

## ***Mehr als Brot und Fische***

*Predigt zu Markus 8,1-9 (Speisung der Viertausend)*

*gehalten am 4. Oktober 2020 (Erntedankfest)*

*in der Lutherkirche, Hanau-Wolfgang*

*von Pfarrerin Dr. Anke Kaloudis*

Liebe Gemeinde,  
die Tage sind kühler und kürzer geworden. Die herbstliche Sonne bahnt sich zwischen den goldenen Farben des Laubes ihren Weg und wärmt uns noch. Der frühe Tau am Morgen taucht Wald und Natur in ein silbernes Kleid und legt sich sanft auf die abgeernteten Felder und Wiesen. Der Herbst ist da und mit ihm blicken wir zurück auf das, was uns die Natur im Laufe des Jahres geschenkt hat. Getreide: Weizen, Hafer, Gerste. Gemüse: Kartoffeln, Möhren, Salat und Kraut. Obst: Birnen, Zwetschgen und Äpfel. Es sind Erntegaben, Gaben Gottes. Der Herbst macht deutlich, wie die Schöpfung Gottes uns das Wichtigste zum Leben schenkt und uns satt macht.

Dass die Schöpfung uns nährt und Gott uns damit am Leben erhält, ist ein Gedanke, den man sich immer wieder in Erinnerung rufen muss. Die einladenden Warentheken in unseren Supermärkten mit einem reichhaltigen Angebot von Früchten und Gemüse aus aller Herren Länder lassen diesen schöpfungstheologischen Gedanken schnell vergessen. Kaum einer wird beim Kauf von Möhren oder Kartoffeln daran denken, dass Gott uns das Wichtigste, das wir zum Leben benötigen, mit auf den Weg gegeben hat: seine Schöpfung. Sie sollen wir bebauen, bewahren, erhalten, von und mit ihr leben.

In unserem Predigttext heute, den ich eben vorgelesen habe, wird der Gedanke der Schöpfung auch aufgegriffen, aber etwas anders. Wir gehen noch einmal zurück zum Text im Markusevangelium. Es ist die berühmte Geschichte von der Speisung der Viertausend.

Was ist passiert? Jesus war seit einigen Tagen mit einer großen Menge von Menschen beisammen, hatte sie wahrscheinlich gelehrt, mit ihnen über Gott und Glauben geredet. Nun bemerkt er, dass sie Hunger haben. Es jammert Jesus. Die Menschen tun ihm Leid. Er kann es nicht mit ansehen und fragt seine Jünger, wie viel Essen sie dabei haben. Sie antworten: sieben Brote und einige Fische. Jesus nimmt die Brote und die Fische, dankt, bricht sie, gibt sie seinen Jüngern. Die Jünger teilen alles aus. Die Menschen werden satt. Zum Schluß sind noch sieben Körbe übrig, mehr also, als zu Beginn da war.

Was für ein Wunder! Könnte man jetzt sagen. In der Tat gehört die Geschichte zu den so genannten Speisungswundern Jesu. Wir könnten jetzt fragen, was man immer fragt, wenn man es mit biblischen Wundern zu tun hat: Kann so etwas passiert sein? Etwas, das alle Naturgesetze außer Kraft setzt und unsere Vernunft übersteigt? - Ich glaube, dass dieses Fragen nicht den Kern dieser Wundergeschichte trifft. Es geht nicht um historische oder naturwissenschaftliche Beweisbarkeit im Sinne: Das hat sich tatsächlich so ereignet. Denn es geht im Kern nicht darum, dass sich da tatsächlich Brote und Fische wie durch einen Zaubertrick vermehrt haben, sondern es geht um etwas Anderes. Das möchte ich durch einen weiteren Gedanken veranschaulichen.

In der Geschichte wird davon berichtet, dass Jesus das Brot nahm, dankte, es brach und es austeilte. Diese Worte begegnen auch in der Abendmahlsliturgie und deuten darauf hin, dass es hier um mehr geht als

nur um die Sättigung durch Brot und Fische. Es geht vielmehr um ein Heilsereignis und um Stiftung von Heil. Indem Jesus Brot und Fische austeilte, teilt er Heil aus. Wie sieht dieses Heil aus?

Lesen wir den Text im Markusevangelium weiter, erhalten wir Hinweise zur Beantwortung dieser Frage. Jesus ist nach dem Wunderereignis mit seinen Jüngern in ein Boot eingestiegen. Mk 8, 10-21 steht:

*Und alsbald stieg er in das Boot mit seinen Jüngern und kam in die Gegend von Dalmanuta. Und die Pharisäer kamen heraus und fingen an, mit ihm zu streiten, versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Und er seufzte in seinem Geist und sprach: Was fordert doch dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich, ich sage euch: Es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben werden! Und er verließ sie und stieg wieder in das Boot und fuhr ans andere Ufer.*

Wie kann diese so wichtige Textpassage helfen, das Wunderereignis und das darin zum Vorschein kommende Heil zu verstehen? Jesus und seine Jünger setzen sich mit den frommen Juden ihrer Zeit, den Pharisäern, auseinander. Diese fordern von Jesus Zeichen. D.h.: Sie wollen Beweise dafür sehen, dass Jesus in göttlicher Macht handelt. Sie wollen Wunder sehen! Wie reagiert Jesus? Er sagt: Es wird diese Zeichen und Beweise nicht geben. Und das sagt Jesus, obwohl er doch gerade ein Zeichen und Beweis geliefert hat, das Wunder von der Speisung der 4000. Wie hat er das also jetzt gemeint?

Hören wir auf Jesu Worte gegenüber seinen Jüngern nach dem Gespräch mit den Pharisäern. Schon wieder fehlt es an Brot. Es ist nur ein Brot da. Die Jünger sind in Sorge, nicht satt zu werden und Hunger zu haben. Und dann weist Jesus seine Jünger zu Recht: Was bekümmert ihr euch doch, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr noch nicht und begreift ihr noch

nicht? Habt ihr Augen und seht nicht und Ohren und hört nicht? Und ich interpretiere jetzt einmal und lege den Sinn in die Worte Jesu, der sich mir erschlossen hat: Der Sinn des Wunderereignisses besteht nicht darin, so könnte Jesus sagen, dass er gleich einem Zauberer aus einem Brot zwei Brote macht, sondern der Sinn der Speisung der 4000 besteht darin, dass mit dieser Speisung deutlich wird, dass Gott für alle sorgt und alle satt macht. So satt macht, dass nachher noch etwas übrig ist.

Die Wundergeschichte der Speisung der 4000, liebe Gemeinde, macht deutlich, dass Gott für uns reichlich sorgt. Das ist ein großes Versprechen, eine Verheißung, die nur im Glauben begriffen werden kann. Die Sorge um den Alltag frisst die Menschen manchmal auf. Vieles muss erledigt werden: Arbeit, Haushalt, Familie, Freunde. Dadurch wächst der Druck. Dadurch wächst auch so mancherlei Kummer, so wie die fehlenden Brote die Jünger bekümmert haben. In diese Situation hinein sagt Jesus: Sorgt euch nicht. Gott ist da. Er wird für euch sorgen.

Ich komme am Ende der Predigt wieder zurück an den Anfang: den Blick in die Schöpfung mit Gottes guten Gaben. Sie ist ein Abbild dessen, was sich in der Wundergeschichte zugetragen hat. In dieser Schöpfung spiegelt sich die Fürsorge Gottes wieder. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer Augen zu sehen hat, der sehe!

Amen